

# Wer hats erfunden?

**HÄUSER DER RELIGIONEN/ 2014 wird es eingeweiht: das «Haus der Religionen» im Westen der Stadt Bern. Europaweit, ja weltweit sei es einzigartig, heisst es. Ist es das wirklich? Eine virtuelle Reise rund um die Welt – auf der Suche nach multireligiösen Häusern.**



Bunte Türme mit Kreuz, Halbmond und Davidstern: Der «Tempel der Religionen» in Kasan/Russland

Das Ziel der Recherche ist etwas nebulös: Was ist überhaupt ein Haus der Religionen? Ist es ganz simpel ein Gebäude, das mehrere Weltreligionen unter einem Dach vereint? Da war doch eben was, im Sommer, ein interreligiöses Zentrum an den Olympischen Spielen in London: ein Haus, wo christliche, muslimische, jüdische, hinduistische und buddhistische Sportlerinnen und Sportler je eigene Gottesdiensträume zur Verfügung hatten. Doch kamen sich da die Religionen wirklich näher? Oder wurde dort nur fürs ganz persönliche Medaillenglück gebetet und geopfert?

**GESPONSERT.** Fliegen wir ein Haus oder grad einen «Garten der Religionen» weiter. Einen solchen gibt es nämlich tatsächlich, seit 2004, im Süden der Türkei, in der Nähe der Stadt Antalya, in Sichtweite zur Riviera ([www.ewige-religion.info/member\\_betuyab.htm](http://www.ewige-religion.info/member_betuyab.htm)). Eine Kirche, eine Synagoge und eine Moschee – friedlich vereint rund um einen zentralen Platz. Gebaut haben das Ensemble fünfzig türkische Hoteliers für ihre Gäste. Ein «Garten der Religion» als Tourismuspromotion? Das muss nichts Schlechtes sein. Aber geht das mit der Interreligiosität so einfach zwischen Bad und Bar?

Unternehmer als Mäzene der Interreligiosität: Das gibts nicht nur in der Türkei, das kann auch das bayrisch-fränkische Bad Kissingen bieten. Dort haben die Heiligenfeld-Kliniken, spezialisiert auf die Behandlung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen, dem Kurort einen «Pavillon der Weltreligionen» geschenkt – anlässlich ihres 20-Jahr-Jubiläums ([www.badkissingen.de](http://www.badkissingen.de)). Ein sechseckiges, luftiges Holzgebäude, mit Nischen für Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und eine «offene Spiritualität». Mit Kultusgegenständen von Buddha-Figur über Chanukka-Leuchter bis Christus-Kreuz. Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Aber funktioniert das auch mit einem «Pavillon der Reli-

gionen»: Kann man die Weltreligionen mit Interreligiosität beschenken?

**GESCHENKT.** Gesponserte Interreligiosität ist auch für Wien angesagt, und zwar an bester Lage. Im neobarocken Ringstrassenpalais Sturany will sich bald das «Zentrum für Interreligiösen und Interkulturellen Dialog» einquartieren. Das «König Abdullah Bin Abdulaziz Zentrum», wie es auch heisst ([www.dereinspruch.at/index.php?id=510](http://www.dereinspruch.at/index.php?id=510)). König Abdullah? Richtig, der absolutistische Herrscher über Saudi-Arabien. Der Wüstenmonarch möchte den Dialog zwischen Vertretern von Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus ausgerechnet in Wien fördern. Wo denn sonst?, möchte man einwerfen, in Saudi-Arabien geht das ja eh nicht. Dort ist die Errichtung von Synagogen, Kirchen und andern nicht islamischen Gebetshäusern streng verboten, ebenso die Einfuhr von nicht sunnitischem religiösem Material, etwa der Bibel.

**GETRENNT.** Fazit Nr. 1: Das Label «Haus der Religionen» ist nicht geschützt. Es schmücken sich allergattig Bauherrenschaften damit. Sogar die US-Armee könnte das tun, ist sie doch fast eine heimliche Pionierin in der Branche. Das in den Vereinigten Staaten hochgehaltene Recht auf freie Religionsausübung führte schon früh dazu, dass in Garnisonskirchen verschiedenste Kulturräume eingerichtet wurden, auch für Natur- und Stammesreligionen. Ein Klick – und schon ist man in der «United States Air Force Academy Cadet Chapel», nördlich von Colorado Springs: Eine futuristische, 46 Meter hohe Kathedrale von 1962 mit siebzehn Dachspitzen aus Aluminium, die an aufsteigende Kampfpläne erinnert (www.usafa.af.mil/information/visitors/cadetchapel.asp). Eingebaut sind in dieser «Chapel» eine grosse protestantische und eine kleine katholische Kirche, dazu ein jüdischer, buddhistischer und multispiritueller Raum. Alle mit separatem Eingang.

**GEKÜNSTELT.** Wer solcher monumentaler Interreligiosität entfliehen will, dem sei jetzt ein Abstecher ins tiefe Russland empfohlen, nach Kasan in der Republik Tatarstan, an den Ufern der Wolga. Dort steht ein «Tempel der Religionen» mit verschiedenen Turmspitzen, gekrönt von Kreuzen, Halbmonden und andern religiösen Emblemen ([www.zeit.de/reisen/2012-03/kasan-tatarstan](http://www.zeit.de/reisen/2012-03/kasan-tatarstan)). Mit Wortformeln und Tierzeichen auf Kacheln und Mauerwerk. Gebaut hat den «Tempel» der Künstler, Philosoph und Wunderheiler Ildar Khanow, der «Hundertwasser von Tatarstan». Es stehen also keine Religionsgemeinschaften hinter dem Tempel, es werden auch keine Gottesdienste gefeiert. Mit der heiteren Sakralkultur will Bauherr Khanow nur ausdrücken, dass Gott immer der Gleiche/die Gleiche/das Gleiche ist, in wel-



## In Bern ab 2014

Ende Juni 2012 erfolgte der Spatenstich, im Herbst 2014 soll der Bau bezugsbereit sein: Das Haus der Religionen in Bern wird Teil eines 75-Millionen-Franken teuren Gebäudekomplexes am Entwicklungsschwerpunkt Ausserholigen. Im Endausbau wird die Anlage neben den Kulturräumen für fünf Weltreligionen (Aleviten, Buddhisten, Christen, Hindus und Muslime) Wohnungen, Büros, ein Parkhaus, ein Einkaufszentrum sowie Läden und Cafés umfassen.

[www.haus-der-religionen.ch](http://www.haus-der-religionen.ch)  
Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens gibt der Verein Haus der Religionen das Buch «Gegenwärtig, nicht fertig» heraus, in welchem die bewegte Geschichte des Projekts nachgezeichnet wird. Vernissage: 22. November, 18.30 Uhr, Laubeggstrasse 21, Bern

cher Religion auch immer. Sympathisch – und doch führt dies zu Fazit Nr. 2: Ein Tempel, ein Garten, ein Zentrum, ein Pavillon, ein Haus der Religionen verdient seinen Namen nur dann, wenn dort Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften als Akteure spürbar sind.

**GETRAGEN.** Machen wir die Probe aufs Exempel in Fisksätra, einem Vorort im Südosten Stockholms, wo je vierzig Prozent der 7000 Einwohner Muslime beziehungsweise Protestanten sind. Zwischen sechsstöckigen Häuserblocks liegt da eine kleine lutherische Kirche aus roten Ziegelsteinen, die auch die Katholiken mitbenutzen. Jetzt wird an die Kirche eine Moschee angebaut – und zwischen beiden Gotteshäusern ein gemeinsames Foyer, auch für den gemischtreligiösen Jugendclub. Kreuz und Halbmond werden gleich hoch in den Himmel ragen, wenn der ganze Komplex 2014 als «Guds Hus», als «Haus Gottes» eingeweiht wird ([www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-10/kirche-moschee-schweden](http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-10/kirche-moschee-schweden)). «Kirche und Moschee unter einem Dach – das ist einzigartig in der Welt», sagt der lutherische Gemeindepfarrer Bengt Wadensjö. «Guds Hus ist ein modernes Friedensprojekt», doppelt der aus Palästina stammende Imam Awad Olwan nach. Wunderbar, da spürt man Interreligiosität von unten, wenn auch «nur» christlich-islamische.

**GEDULDIG.** Basisarbeit von unten statt Mäzenatentum von oben: Die steckt auch hinter den vereinzelt «Häusern der Weltreligionen», die in Deutschland seit den 1990er-Jahren entstanden sind. In Hannover ([www.haus-der-religionen.de](http://www.haus-der-religionen.de)), später in Rinteln ([www.haus-der-weltreligionen.de](http://www.haus-der-weltreligionen.de)), demnächst auch in Stuttgart. Getragen werden sie von Vereinen mit Vertretern aus verschiedenen Religionsgemeinschaften. Es sind interreligiöse Veranstaltungshäuser – nicht aber Kultusgebäude mit Gebetsräumen für die verschiedenen Glaubensrichtungen. Und natürlich tut sich auch auf der Grossbaustelle Berlin etwas: Auf dem früheren Flugplatz Berlin-Tempelhof soll ein «Zentrum des Interreligiösen Dialogs» entstehen, das «gesellschaftspolitische Debatten» anstossen will ([www.templehoffreiheit.de](http://www.templehoffreiheit.de)). Eine «einmalige Initiative», wie es vonseiten der Promotoren heisst. Und am Petriplatz im historischen Stadtzentrum ist ein jüdisch-christlich-islamisches Bet- und Lehrhaus geplant ([www.ekbo.de/1065463](http://www.ekbo.de/1065463)). In diesem Sakralbau sollen die drei beteiligten Religionen getrennte Gottesdiensträume erhalten, die jedoch für gemeinsame Feiern zusammengelegt werden können. Treibende Kraft dahinter ist der evangelische Pfarrer Gregor Hohberg, der das Berliner Projekt als «europäisches Modellvorhaben» bezeichnet.

**GEERDET.** Halt! Einspruch aus Bern! Einmalig, europäisch und weltweit, ist das «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen», das 2014 am Europaplatz im Westen Berns eröffnet wird ([www.haus-der-religionen.ch](http://www.haus-der-religionen.ch)). Dieses Fazit Nr. 3 wagt der Schreiber zum Abschluss seiner virtuellen Entdeckungsreise zu ziehen. Warum? Weil es sowohl Räume für fünf Weltreligionen (nicht nur für die monotheistischen notabene) als auch für interkulturelle Debatten haben wird. Weil es von unten, von den Religionsgemeinschaften selbst, getragen wird – nicht von Honoratioren. Und last, but not least: weil es mitten in den urbanen Alltag hineingestellt wird – in eine Überbauung mit Restaurant, Hotel und Supermarkt. SAMUEL GEISER

# Meine, deine, keine Religion

**WOCHE DER RELIGIONEN/ Religion hautnah, Informationen aus erster Hand: Auch dieses Jahr lädt die «Woche der Religionen» zu Entdeckungen in der multireligiösen Schweiz ein. – Ein kleiner Veranstaltungsführer.**

Was bedeutet der Koran den Muslimen? Welche Jenseitsvorstellungen haben Buddhisten? Wie feiern Hindus Hochzeit? Antworten auf solche Fragen gibts an der «Woche der Religionen», die bereits zum siebten Mal stattfindet, heuer vom 4. bis 10. November. Unter dem Leitthema «Religion-Kultur-Familie» erfährt man, wie Aleviten, Baha'i, Buddhisten, Christen, Hindus, Juden, Muslime, Sikh, aber auch Nichtreligiöse ihre Rituale feiern, welche Hoffnungen sie haben, welche Alltagssorgen sie plagen.

«Die Podien, Ausstellungen und Konzerte, die Moscheen- und Tempelbesuche sollen Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und auch solchen ohne Religionszugehörigkeit fördern», sagt Eva Südbek-Baur, Geschäftsführerin der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz (Iras Cotis), welche die Veranstaltungen der «Woche der Religionen» koordiniert.

Mehr als 120 Veranstaltungen sind es, die in zwanzig Kantonen, in rund vierzig Städten und Gemeinden, stattfinden. Verantwortet werden sie von lokalen oder kantonalen interreligiösen Plattformen. Dass die «Woche der Religionen» zunehmend auch in ländlichen Regionen Fuss fasst, «im luzernischen Dagmersellen oder im aargauischen Meisterschwanden», freut Eva Südbek-Baur besonders. – Einige Highlights:

**AARGAU.** Im Kanton Aargau wird ein Besuch der Ausstellung «Entscheiden – über das Leben im Supermarkt der Möglichkeiten» im Stapferhaus Lenzburg angeboten. Danach ein Podium zur Frage, wie es religiöse Menschen mit Wahlfreiheit und göttlicher Vorbestimmung im Leben halten. «(K)ein Gottesbild – vom lachenden Buddha zum tanzenden Shiva», heisst es an einer Veranstaltung in Aarau. Welche Bilder schaffen sich die Religionen für das Unvorstellbare? Und wie geht man mit Bildern um, die andern heilig sind? «Sicher wird da auch der Mohammed-Film oder der Karikaturenstreit zur Sprache kommen», sagt Thomas Markus Meier, Erwachsenenbildner bei der römisch-katholischen Kirche. Und

betont: «Das interreligiöse Gespräch, auch jenes über «heisse Eisen», wird im Aargau das ganze Jahr über gepflegt, an monatlichen Stammtischen in Aarau und Baden.»

**BASEL-LANDSCHAFT.** Wenn irgendwo im Nahen Osten im Namen des Islam gebombt wird, werfen die Anschläge unweigerlich auch einen Schatten auf Muslime in der Schweiz. Wenn Israel am Pranger steht, werden auch Schweizer Juden in anonymen Briefen beschimpft. Interessanterweise gilt das Gleiche nicht für Schweizer Christen: Kaum jemand macht sie mitverantwortlich für die Aussenpolitik der christlich geprägten USA. «Mitgegangen – mitgefangen?» heisst an einem Podium in Liestal, wo Religionsvertreter diskutieren, wie sie mit dieser Kollektivhaftung umgehen.

**BERN.** Bereits gut etabliert ist die «Nacht der Religionen» in der Stadt Bern, die am 10. November zum fünften Mal stattfindet. Ganz pluralistisch gestaltet der «Interkulturelle Buddhistische Verein Bern» die Eröffnungsfeier «mit Beiträgen aus den verschiedenen buddhistischen Traditionen». Erstmals klinkt sich auch die Universität in die «Nacht» ein: Eine Theologin, ein Religions- und ein Islamwissenschaftler diskutieren über das «Miteinander» der Religionen. Erstmals machen in Bern auch die Mormonen mit, die sich – wie alle anderen teilnehmenden Gemeinschaften – jeglicher Missionierung enthalten wollen und müssen.

Mit «Lust auf Koscher?!» lockt die Synagoge. Da gehts um koscheres Essen, gar um koscheren Sex. Radja Yoga (geistliche Übungen), Sidha ayurved (natürliche Heilmittel), Brahmayama (bewusstes Atmen): Einführungen dazu bietet der hinduistische Verein Saivanerikoodam im «Haus der Religionen». Und die evangelische Herrnhuter Sozietät lässt eine Tänzerin und eine Kickboxerin tanzen und boxend «nach der richtigen Menge Religion» suchen. Einen spirituellen Leckerbissen verspricht die Schlussveranstaltung «Beten bewusst (er)leben» in der Heiliggeistkirche: Singend und rezi-



Blick über den Gartenzaun und die Kirchturmspitze: Die «Woche der Religionen» ermöglicht Begegnungen in der multireligiösen Schweiz

## KALENDER DER RELIGIONEN

Zur «Woche der Religionen» erscheint auch dieses Jahr ein interreligiöser Kalender: diesmal zum Thema «Musik – Klangfenster zum Göttlichen» (September 2012–Dezember 2013). In Wort und Bild wird der Stellenwert von Gesang und Klang in den verschiedenen religiösen Traditionen thematisiert. Musik begleitet die wichtigsten Lebensstadien und ist ein bevorzugtes Medium der Zwiessprache mit dem Göttlichen.

Bezug (Fr. 15.–): Iras Cotis, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 361 59 81 info@iras-cotis.ch www.ir-kalender.ch

tierend wird in den verschiedenen Traditionen gebetet. «So vielfältig, wie die Kulturen und Glaubensüberzeugungen sind, so mannigfaltig sind die Formen spirituellen Lebens», sagt David Leutwyler vom «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen». Differenzen zwischen den Religionen würden dabei mitnichten verwischt: «Man darf an der «Nacht der Religionen» immer Fragen stellen – in gegenseitigem Respekt.»

**SOLOTHURN.** Die «Woche der Religionen» im Kanton Solothurn richtet sich mit dem Slogan «meine/deine/keine Religion» explizit auch an Konfessionslose, Agnostiker und Atheisten. «Uns ist sehr wichtig, dass nicht nur Insider daran teilnehmen», sagt Dijana Tavra von der kantonalen Fachstelle Integration, welche den Anlass im Solothurnischen mitträgt. Der Workshop «Familie und Partnerschaft in meiner, deiner, keiner Religion» in der Stadt Solothurn etwa wird denn auch nicht nur von Religionsgemeinschaften, sondern auch vom Quartierverein Weststadt mitorganisiert.

**ZÜRICH.** «Ausgegrenzt in Zürich. Juden, Täufer, Katholiken damals! – Muslime heute?»: Ein alternativer Stadtrundgang will bewusst machen, dass das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen und Konfessionen «nie ohne Spannungen» verlief, weder in Zürich noch anderswo. Noch ein anderes heisses Eisen wird in der Limmatstadt aufgegriffen, und zwar am interreligiösen Disput «Missionieren: Auftrag oder Ärgernis?». Christen missionieren – Andersgläubige auch? Wie kommt das an? Dass an der «Woche der Religionen» darüber debattiert werden kann, wertet Virginia Suter Reich, Geschäftsführerin des Zürcher Forums der Religionen, als «Ausdruck des gewachsenen Vertrauens» zwischen den Religionsgemeinschaften. **SAMUEL GEISER**

## DAS WORT HAT ...

ANGELA BERLIS  
Christkatholische Theologin



## Kleine Revolution

Wer an offizielle interreligiöse Dialoge denkt, hat wahrscheinlich sofort männliche Repräsentanten vor Augen. Als Papst Johannes Paul II. 1986 religiöse Führer nach Assisi einlud, war das ein grenzüberschreitender Schritt – aber Frauen waren nicht vertreten. Und noch heute wird öfter über die Frauen als mit ihnen gesprochen. Dabei zeigen gerade die Aufbrüche im Mittleren Osten, dass sich Frauen zuvorderst für politische und religiöse Veränderungen engagieren – und dass sie durch ihre Religion gerade in harten Situationen Sinn und Visionen für ihr Leben gewinnen.

Von vielen noch unbemerkt, vollzieht sich seit einigen Jahren eine kleine Revolution: dort nämlich, wo theologisch ausgebildete Frauen überlieferte Lehren ihrer eigenen Religion unter die Lupe nehmen und neu interpretieren. Vor Kurzem fand in London eine Konferenz über «Frauen, Autorität und Islam» statt. Aus der ganzen Welt waren Teilnehmende angereist, sogar aus Saudi-Arabien. Es ist beeindruckend, wie sorgfältig die überlieferten heiligen Texte gelesen, wie verlorene Stimmen, vergangene Traditionen, vergessene Einsichten aus den Weltreligionen zurückgeholt und vor dem heutigen Hintergrund sich verändernder Rollen und Erwartungen an Frauen in Gesellschaft und religiösen Institutionen interpretiert und praktiziert wurden. Die Ergebnisse solchen Forschens betreffen meist Fragen, wie das Alltagsleben und -überleben lebenswert und unter der Erfahrung von Gottes Gegenwart gestaltet werden kann. Es ist eine Freude wahrzunehmen, wie hier in der Begegnung miteinander in religiösen Fragen Neues aufbricht – mit weitreichenden Folgen für die Gesellschaft.

In der Rubrik «Das Wort hat ...» äussert sich jeweils eine Vertreterin oder ein Vertreter einer beteiligten Religionsgemeinschaft. Diesmal: Angela Berlis, Professorin für Geschichte des Altkatholizismus und Allgemeine Kirchengeschichte am Department für Christkatholische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern.

## IMPRESSUM

## zViste

Interreligiöse Gemeinschaftsproduktion von:

- **«reformiert.»** (Ausgaben Aargau, Bern, Zürich): www.reformiert.info
- **«pfarrblatt»** (röm.-kath. Wochenzeitung Kanton Bern): www.pfarrblattbern.ch
- **«Horizonte»** (röm.-kath. Pfarreiblatt Aargau): www.horizonte.aargau.ch
- **«Christkatholisch»** (Zeitschrift der Christkatholischen Kirche der Schweiz): www.christkath.ch
- **«tachles»** (jüdisches Wochenmagazin): www.tachles.ch sowie von **Mitgliedern der muslimischen Glaubensgemeinschaft.**

Der Titel ist Programm: zViste geht zu Besuch – und dokumentiert und diskutiert interreligiöses Zusammenleben. zViste erscheint anlässlich der «Woche der Religionen» (4.–10. November 2012).

**Auflage:** 850 000 Exemplare  
**Redaktion:** Peter Abelin, Christa Armstutz, Jean Drummond-Young, Jasmina El-Sonbati, Carmen Frey, Samuel Geiser, Rita Jost, Andreas Krummenacher, Martin Lehmann, Jürg Meienberg, Sabine Schöpbach  
**Blattmacher:** Martin Lehmann  
**Bilder:** Pia Neuenschwander, Bern  
**Layout:** Renata Hubschmid, Bern  
**Korrektorat:** Yvonne Schär, Langenthal  
**Kontakt:** www.zviste.ch

## FLÜGEL BEMERKE FLÜGEL

Sie werden ohnehin haben: Im Reigen der Gespräche zwischen konservativen und progressiven Vertreterinnen und Vertretern der an zViste beteiligten Religionsgemeinschaften fehlt die christkatholische Paarung. Der Grund: In einer Kirche, deren Tradition es ist, liberal zu sein, gibt es keinen Graben zwischen Traditionalisten und liberalen Kräften. Die Christkatholische Kirche könnte als liberaler Flügel der katholischen Kirche verstanden werden – und ein Flügel hat keine Flügel.

## WOCHE DER RELIGIONEN 2012: ROSINEN AUS DEM PROGRAMM

### AARGAU

**6. + 7. November:** «(K)ein Gottesbild – Vom lachenden Buddha zum tanzenden Shiva: Zur Bildergeschichte der Religionen». Katholisches Pfarrhaus Aarau, Gartenzimmer, 19.30.

Infos zu weiteren Veranstaltungen: Aargauer Interreligiöser Arbeitskreis www.airak.ch; Tel. 062 822 77 06

### BERN

**10. November:** «Nacht der Religionen» in über einem Dutzend Gotteshäusern, im provisorischen «Haus der Religionen» sowie an der Universität.

www.nacht-der-religionen.ch

**8.–10. November:** Internationale Konferenz «Interreligiöse Beziehungen und ökumenische Fragen» – u. a. mit öffentlichen Vorträgen von Elham Manea und Adrian Loretan (8. Nov., Uni-Hauptgebäude, Hochschulstr. 4, Hörsaal 101) und einem Panel zum Auftakt der Nacht der Religionen (10. Nov., 15.30, Fabrikstrasse 6).

Infos: www.theol.unibe.ch

### SOLOTHURN

**11. November:** «Familie und Partnerschaft in meiner, deiner, keiner Religion». Workshop für Erwachsene und Kinder. Im Anschluss multikulturelles Buffet. Schulhaus Brühl, Brühlstr. 120, Solothurn, ab 14 Uhr (Bus 5/7 bis «Ulmenweg»).

Infos zu weiteren Veranstaltungen www.integration.so.ch (Rubrik «Veranstaltungen»); Tel. 032 627 60 13

### ZÜRICH

**4. November:** «Ausgegrenzt in Zürich: Juden, Täufer, Katholiken damals! – Muslime heute?» – Alternativer Stadtrundgang auf den Spuren der Ausgrenzung damals und heute.

Helmhaus/Wasserkirche, Limmatquai 31, Zürich (ab 15 Uhr) (Tram 4/15 bis «Helmhaus»)

Infos zu weiteren Veranstaltungen: Zürcher Forum der Religionen www.forum-der-religionen.ch

**Gesamtprogramm Schweiz und weitere Informationen:** Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft der Schweiz (Iras Cotis); Tel. 061 361 59 81 www.woche-der-religionen.ch